

Achtung! Sperrfrist Sonntag, 2. Juni 2024, 12.15 Uhr

Statements zur Bilanz Pressekonferenz:

Dr. Irme Stetter-Karp, Statement zur Bilanz-Pressekonferenz, Sonntag, 2. Juni 2024, 12-12.45 Uhr

Liebe Journalistinnen und Journalisten,
fünf wunderschöne, bewegende – und am Ende wettergerettete – Tage liegen hinter uns!
„Gott sei Dank!“, sage ich aus vollem Herzen.

Der 103. Deutsche Katholikentag hat uns mit seinem Leitwort direkt hineingeführt in die Themen der Gegenwart.

Zukunft hat der Mensch des Friedens!

Das hat uns herausgefordert, zu fragen, was wir denn tun müssen, wenn wir Menschen des Friedens sein wollen. Aus Erfurt kommen drei große Botschaften:

- Wir wollen miteinander leben – und nicht gegeneinander.
- Wir wollen den Frieden suchen – und dem Hass widerstehen.
- Wir wollen unsere Demokratie mit Leben füllen – und als Kirche ein Raum sein, der unsere Sehnsucht nach mehr stillt, nach einem Leben in Fülle.

Wenn ich WIR sage, so meine ich kein katholisches Wir. Oh nein!

Das Besondere, dass Zukunftsweisende dieses Katholikentags hier in Erfurt war es, dass es ihm gelungen ist, eine ökumenische Weite zu zeigen, die einer noch viel zu wenig beachteten Revolution gleichkommt.

Katholikinnen und Katholiken saßen hier an einem weithin leuchtenden Lagerfeuer mit Menschen sehr verschiedener Prägung:

mit evangelischen Geschwistern,
mit Freundinnen und Freunden aus anderen Konfessionen,
mit Muslimen und Juden,
mit Gottgläubigen und säkularen Menschen.

Ich möchte es so sagen: Wir haben das Evangelium nicht „zu den anderen“ gebracht, sondern wir haben uns das Evangelium an diesem Lagerfeuer neu erklären lassen: Auch VON ANDEREN.



Das Geschenk, dass wir erhalten haben, ist groß: Wir haben eine Ahnung davon bekommen, wie wir heute und morgen „Kirche für andere“ sein können. Weil uns eben ANDERE gesagt und gezeigt haben, warum SIE die frohe Botschaft für UNS sind! Warum aus Ihnen Gott in eine neue Zeit hinein spricht.

Ich habe berührende Momente wahrgenommen. Einer davon war der allabendliche Segen auf dem Domplatz, der für sehr viele so anziehend wirkte, dass immer neu viele tausend Menschen kamen. Er war ein offenes Angebot für alle – und es wurde offen angenommen. Katholikentage werden heute und morgen an ihrer ökumenischen Weite gemessen werden.

Unsere Zeichen müssen verstanden werden,
unsere Rituale einladend sein,
unsere Glaubwürdigkeit muss sich in Haltung und Tat erweisen.

Deshalb ist es auch unerlässlich, dass wir uns in unserer Kirche weiterentwickeln, dass wir synodal denken und handeln, dass wir Dinge ändern und dem Wort aus der Offenbarung zutiefst Glauben schenken: „**Siehe, ich mache alles neu!**“

In Erfurt hat der Katholikentag gezeigt, dass der öffentliche Raum – die Heimat der Demokratie und der Freiheit – auch der Raum der Christen ist. Demokratie und Christsein passen gut zusammen.

Die vielen Menschen, die in diesen Tagen in Erfurt waren, haben für eine offene, herzliche Stimmung gesorgt, haben Gespräche und Diskurse gesucht, haben Fragen beantwortet und Fragen gestellt. Manchmal haben Zeichen mehr gesagt als tausend Worte: eine Umarmung, ein Lachen, die spontane Bereitschaft von Passanten, Stände mit aufzubauen, Schweres tragen zu helfen oder Türen zu öffnen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne.

Es bleiben Herausforderungen für morgen:

Wir müssen gemeinsam mit vielen nach neuen Wegen zum Frieden suchen.

Wir müssen unseren Glauben an Nächstenliebe und Menschlichkeit in diese Gesellschaft einbringen, immer neu, immer wieder.

Wir müssen in den Schuhen der anderen gehen, um Kirche für andere zu sein.

Diesen Weg gehen wir. Aus Erfurt heraus in die Welt – und in eine neue Zeit.

Statement von Bischof Dr. Georg Bätzing
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz,
zum Abschluss des 103. Deutschen Katholikentags am 2. Juni 2024 in Erfurt

Danke Erfurt! Es waren gute und bereichernde Tage bei diesem Katholikentag. Angesichts mancher Herausforderung – gerade mit Blick auf die vielen und sehr unterschiedlichen Wettervorhersagen – ist es gut gelaufen. Die Menschen waren da und haben das Stadtbild von Erfurt geprägt. Die fröhlichen Gesichter, die vielen Gespräche und die mutigen Debatten haben gezeigt: es ist gut, wenn wir in Zeiten wie diesen einander begegnen. Dafür war Erfurt vortrefflich geeignet – als Stadt der Ökumene, als gastfreundliche Landeshauptstadt. Wir durften das als Katholikinnen und Katholiken bei den Thüringern schon vor 13 Jahren spüren, als mit großer Freude hier Papst Benedikt XVI. willkommen geheißen wurde.

Wir haben in Erfurt erleben dürfen, dass der Glaube – bei allen Herausforderungen – lebendig in diesem Land ist. Der Katholikentag hat gezeigt, dass sich Menschen mit dem Zeugnis ihres Glaubens engagieren: in Politik und Gesellschaft, in vielen Bereichen des täglichen Lebens und in der Kirche. Die Tage in Erfurt waren eine sichtbare Ortsbestimmung, wo wir als Kirche derzeit in unseren innerkirchlichen und gesellschaftlichen Debatten stehen. Das Leitwort „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ hat in besonderer Weise deutlich gemacht, wie hoch aktuell ein biblischer Psalm ist: Wir müssen uns für den Frieden engagieren und dürfen ihn – angesichts der vielen Kriege in der Welt – nicht als selbstverständlich nehmen. Frieden muss jeden Tag neu gelernt werden und wir haben dazu eine Verpflichtung. Ich bin dankbar, dass viele Spitzenpolitiker in diesen Tagen von Erfurt so häufig das Wort der deutschen Bischöfe *Friede diesem Haus* gewürdigt haben. Die Tage in Erfurt haben wichtige politische Signale in unser Land gesendet: Es darf keinen Platz für Rechtsradikalismus und Antisemitismus geben. Die Demokratie muss verteidigt und jeden Tag neu gelebt werden. Christinnen und Christen haben gezeigt, wie sie als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger unser Land mitgestalten und die Werte des Miteinanders und Zusammenlebens verteidigen wollen und werden. Den lauten Stimmen, die einen völkischen Nationalismus propagieren und mit dumpfen braunen Parolen versuchen, andere einzuschüchtern, werden wir keinen Platz einräumen. Der Katholikentag hat deutlich gemacht: Christinnen und Christen stehen dagegen gemeinsam auf!



Dankbar bin ich für die vielen innerkirchlichen Debatten, die in Erfurt geführt wurden. Sie waren gut und ehrlich, bisweilen kontrovers und es braucht weiterhin viel Geduld und Mut, einander zu verstehen und um den gemeinsamen Weg der Kirche zu ringen. Erfurt hat gezeigt, wie intensiv der Synodale Weg viele Menschen in Deutschland bewegt. Debatten und Gespräche konnten deutlich machen, dass es hier nicht um eine inhaltliche Auseinandersetzung weniger Kirchenmitglieder geht, sondern dieser Weg die ganze Kirche in unserem Land betrifft.

Und der Katholikentag war ein reiches spirituelles Ereignis. Ich bin dankbar, dass es so viele gut besuchte Gottesdienste gab. Es wurde gebetet und gesungen, meditiert und über die eigene Bibelerfahrung gesprochen. Das waren volle Kirchen in Erfurt! Dazu zählt auch das hervorragend frequentierte geistliches Zentrum, wo der sichtbare Wunsch deutlich wurde, das christliche Zeugnis zu leben, zu teilen und anderen davon zu berichten. Wer sagt, der Katholikentag sei nur ein politisches Geschehen, der hat die Vielfalt der Gottesdienste und die fast immer ausgebuchten Veranstaltungen im geistlichen Zentrum nicht erlebt.

Erfurt war – das hat Bischof Dr. Ulrich Neymeyr zu Beginn des Katholikentags gesagt – ein ökumenischer Katholikentag. Ich möchte das mit Nachdruck unterstreichen und denke dabei an die großzügige Gastfreundschaft so vieler bedeutender evangelischer Kirchen in Erfurt, die vielen Gäste aus der Ökumene und die guten Dialoge, die es bei den vielen Themen gab, die uns ja verbinden. Dass die amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) alle Tage hier in Erfurt war, sehe ich persönlich als besonderes Geschenk der Wertschätzung an.

Wenn wir jetzt aufbrechen, zurück in unsere Gemeinden, dann hoffe ich, dass viele Menschen, die nicht in Erfurt waren, etwas davon erzählt bekommen, nachlesen können, mitbekommen, um so – wie die, die hier waren –, gestärkt aus dem Glauben in den Alltag zu gehen. Das Motto des Katholikentags sollte uns Richtschnur unseres Handelns sein und so den Katholikentag länger wirken lassen als er gedauert hat.



Statement von Bischof Dr. Ulrich Neymeyr zur Pressekonferenz am Sonntag, 2. Juni 2024 Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,
für unser kleines Bistum Erfurt war der Katholikentag eine große Herausforderung, die viele Ehren- und Hauptamtliche aus unseren Pfarreien mit ihren Kirchorten angenommen haben. Auch um zu zeigen, wie kirchliches Leben hier in Thüringen, in der Diaspora und im Eichsfeld, gestaltet ist. Von vielen Gästen des Katholikentags war zu hören: es ist schön in eurem Bistum.

Mich hat es gefreut, wie groß das Interesse der Gäste aus den anderen Bistümern war, von den Pastoralmethoden, die wir hier bei uns entwickelt haben, zu erfahren. Wir – und damit meine ich jetzt die katholischen Christen unseres Bistums – konnten mit vielen Menschen ins Gespräch kommen. Auch mit denen, die keiner Kirche angehören oder ihr sogar ablehnend gegenüberstehen. Wir haben den Mut, uns öffentlichen Debatten zu stellen und als Christen Gesicht zu zeigen.

Ich freue mich, dass hier in diesen Tagen für alle Teilnehmenden des Katholikentags sichtbar war, dass in unserem Bistum die Ökumene nicht nur ein Wort ist, sondern gelebt wird. Und wie wichtig sie hier für unser Christsein ist.

Auch mein Anliegen, gemeinsam in großer Zahl um den Frieden zu beten, hat sich erfüllt. Ich bin sehr dankbar für die wirklich sehr gut vorbereiteten Gottesdienste und Andachten, die die Kirchen bis auf den letzten Platz füllten.

Ein großer Vorteil bei diesem Katholikentag war die fußläufige Erreichbarkeit der einzelnen – und wie ich vielfach hörte wunderschönen – Veranstaltungsorte. Sowohl unsere eigenen als auch die, die uns die evangelischen Gemeinden und die Stadt Erfurt zur Verfügung stellten.

Voller Freude und Dank kann ich am Ende dieses Katholikentages sagen: es war ein schönes Fest. Es bestärkt uns, weiterhin als Christen Präsenz zu zeigen und dafür einzustehen, dass nur der Mensch des Friedens eine Zukunft hat.

Statement des ZdK-Generalsekretärs Marc Frings, Bilanz-Pressekonferenz, Sonntag, 2. Juni 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

Zukunft. Mensch. Frieden. Es gibt solche und solche Leitwörter. „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ war ein Glücksfall für uns, denn dieses Leitwort hat sich wie selbstverständlich durch die Veranstaltungen der vergangenen fünf Tage gezogen. Mir fiel persönlich auf, wie Veranstaltungen miteinander kommuniziert haben: Fragen und Thesen wurden weitergereicht und vielerorts mit unterschiedlichen Perspektiven weitergeknetet. Damit sind wir längst nicht fertig, denn die Diskussionen und Beratungen, die Gebete und Begegnungen wirken nach und entfalten sich nun in den Verbänden und Gemeinden, hoffentlich auch im Alltag, in der Familie, im Beruf unserer Teilnehmenden.

Im Leitwort geht es ganz markant um die Zukunft. Wir als Veranstalter haben bereits vor einigen Jahren klargemacht, dass wir einen selbstkritischen Blick in die Zukunft wagen wollen. Deshalb sind wir raus aus der Komfortzone gegangen und haben einen Katholikentag in der katholischen Diaspora organisiert. Die vielen Begegnungen und der hohe Anteil Thüringer Besucher*innen zeigen, dass wir angenommen worden sind.

In vielen Formaten durften wir von den kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Erfahrungen der Menschen hier in Thüringen und im Osten der Republik lernen. 75 Jahre Grundgesetz und 35 Jahre Friedliche Revolution gehören zusammengedacht – das wurde immer wieder im Verlauf der fünf Tage betont. Gerade hier in Erfurt gilt es auch daran zu erinnern, dass im Osten das Grundgesetz noch nicht seit 75 Jahren gilt.

Wir konnten intensiv das Thema Frieden bearbeiten. Für mich steht fest: nur ein breiter Friedensbegriff, der auch den gesellschaftlichen Frieden und die Bewahrung der



Schöpfung berücksichtigt, kann unser Anspruch sein. Frieden ist nur möglich, wenn unsere Demokratie wehrhaft bleibt. Bei vielen Veranstaltungen – auch jenen, die das gar nicht zum Thema hatten – wurde vor der Gefahr des Rechtsradikalismus gewarnt und an die Bürger*innen appelliert, aktiv für die Errungenschaften des Grundgesetzes einzutreten. Hier herrschte durchweg Konsens, denn allen Mitwirkenden lag die Verteidigung unserer Demokratie am Herzen. Gleichzeitig konnten wir aber auch zivilisiert und nach vereinbarten Regeln streiten. Das hat gutgetan.

Es wurde kaum gestört. Das Podium mit Bundeskanzler Scholz war hier eine Ausnahme. Da ich selbst daran beteiligt war, zwei Vertreter*innen der letzten Generation aus dem Saal zu begleiten, möchte ich hier nochmals erwähnen, dass ich beiden meine Kontaktdaten gegeben habe, um ein Gespräch zwischen dem ZdK und der Letzten Generation zu ermöglichen. Wir sind geeint in der Sorge um die Bewahrung der Schöpfung. Aber ich muss klar sein, dass dies nicht auch ein Freibrief für alle Formen des Protests sein darf.

Ich will hier, ergänzend zu meinen Vorredner*innen, darauf verweisen, dass unser Kulturprogramm sehr gut angenommen wurde. Alle Veranstaltungen – von Musik über Ausstellungen bis hin zu Schauspiel und Kabarett – waren sehr, sehr gut besucht. Persönlich war mir die Stärkung unserer Formate zur digitalen Welt ein wichtiges Anliegen. Dass unsere Formate zu der Themenwelt rund um KI extrem gut angenommen worden sind (meist waren die Säle überfüllt), hat gezeigt, dass der Katholikentag die Debatten um Künstliche Intelligenz mitprägen will.

Über allem steht eine Entscheidung, die wir vor zwei Jahren gefällt hatten: Die Zahl der Veranstaltungen massiv zu reduzieren und das Programm mit 500 Formaten zu verdichten, hat – so eine erste Auswertung – extrem gut funktioniert. Die Topographie der Stadt, die



Teilnehmendenzahl und die Zahl der Veranstaltungen haben sehr gut miteinander harmoniert. Der Katholikentag hat die Stadt für fünf Tage geprägt. Einerseits waren die Straßen und Plätze stets gut gefüllt, andererseits hatten wir konstant sehr gut ausgelastete, oftmals überfüllte indoor-Veranstaltungsorte.